

PAX ET BONUM

*Was bedeutet der franziskanische Gruß „pax et bonum“ eigentlich?
Bruder Michael Ruedin erklärt die Bedeutung und zeigt, warum er außerdem
der ideale Titel für unsere Trägerzeitschrift ist.*

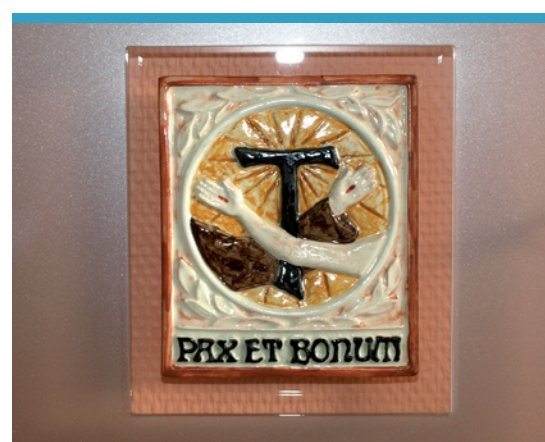
Seit einigen Jahren wird bei Neu- und Umbauten der Sozialeinrichtungen in Trägerschaft der Franziskanerbrüder im Eingangsbereich eine umbrische Dekorfliese platziert, auf ihr steht geschrieben: „Pax et Bonum“. Das ist keine Vorwegnahme auf diese neue Zeitschrift, sondern das Wiederaufgreifen einer alten Tradition innerhalb der franziskanischen Familie. Dabei handelt es sich eigentlich um einen Gruß, ein Segenswort, das auf Franziskus von Assisi zurückgeht. Doch was bedeuten diese lateinischen Worte? Wer die eine oder andere lateinische Sprache spricht, französisch oder italienisch etwa, vermag den Sinn herzuleiten. Pax steht für Friede, wie das französische paix. Und Bonum ist hier keine falsch geschriebene Haushaltsmarke, sondern findet sich auch im italienischen bene und will soviel sagen wie Gut, Gutsein. Wenn an den Türen und in den Eingangsbereichen nun dieses Wort geschrieben steht, dann soll es ein Willkommensgruß sein. Jede und jeder der da eintritt, der/dem sei Friede und Gutes gewünscht.

Wie bedeutsam dieser Wunsch für Franziskus war; erzählt eine kleine Geschichte aus seinem Leben: Als sich die ersten jungen Männer um ihn scharten und mit ihm sein Leben teilen wollten, da erfuhren sie in ihrer Heimat viel Ablehnung, Spott und Hohn. Freiwillig arm zu leben, sich um jene zu kümmern, die gemeinhin als Abschaum gelten, das tut doch kein normaler Mensch. Der muss verrückt sein! So kam es, dass Franziskus und seine ersten Mitbrüder aufbrachen in eine andere Gegend, wo man sie, da sie fremd waren, freundlich aufnahm. Hier überkamen Franziskus große Zweifel, ob er die Botschaft des Evangeliums recht verstanden habe, ob er, mit all seinen Begrenzungen und Unzulänglichkeiten Jesus Fußspuren überhaupt nachfolgen könne? In seiner Not betete er: Und in der Nacht, als er schlief, da schenkte Gott ihm einen Traum: Gott selbst vergibt ihm all das, was Franziskus belastet und zwischen sie beide zu stehen kam, so dass Friede in ihrer Beziehung herrscht. Und Franziskus wird beauftragt

und ermächtigt, überall wo er hinkommt, diesen Frieden und Zuspruch zu verkünden. Wir können uns leicht denken, welche Freude Franziskus da erfüllte. Er erfuhr, an sich selbst, das unendliche und reiche Erbarmen Gottes. Wahr angenommen, trotz seiner Schwachheit, ja sogar zum Mitarbeiter Gottes erwählt, um etwas von dieser Erfahrung den Menschen zu bringen. So kommt es, dass er bereits am nächsten Morgen seine Brüder versammelte und zu zweit aussandte, um wie die Jünger Jesu, Friede und Gnade den Menschen zu zusprechen. Genau so wie Jesus es seinen Freunden ans Herz legte, „wenn ihr in ein Haus kommt, dann wünscht ihm Frieden“ (Mt 10,12), sollten auch seine Mitbrüder Gutes über die Schwellen tragen.

Über viele Jahrhunderte hinweg verwendeten wir in der deutschen Sprache für diesen umfassenden Wunsch den Begriff Heil. Durch die missbräuchliche Verwendung unter der nationalsozialistischen Diktatur wurde das Wort leider zum Unwort. Heil erfasst sehr gut, was das lateinische Bonum ausdrücken möchte, Heil ist was Unversehrtes, Heil steckt in Heilung und Heilwerden, es geht um „ganz sein“. Wenn Franziskus jemanden „Pax et Bonum“ zuspricht, so meint er eben diesen breiten Wunsch: Mögest du in Frieden leben, versöhnt mit dir selbst, mit den deinen und der Welt. Mögest du heil sein oder werden, nicht verwundet noch verletzt, angstfrei und geborgen in einem Ambiente des heilsamen Umgangs, wo jeder und jede leben und wachsen darf. So betrachtet ist es verständlich, dass dieser Gruß auch einen Segenswunsch darstellt.

Ich denke, es kommt nicht von ungefähr, dass sich die Generalleitung bei dieser Zeitschrift für den Titel „Pax et Bonum“ entschied, der auch etwas von dem transportiert, was den Brüdern wichtig ist. Es war ein mehrfach genannter Vorschlag aus dem Wettbewerb in der Dienstgemeinschaft. Und es passt wunderbar; wenn im Eingangsbereich der Sozialeinrichtungen in Trägerschaft der Franziskanerbrüder jedem



Sichtbares Zeichen der Trägerschaft in den Einrichtungen – eine Kachel mit dem Gruß „pax et bonum“.

Besucher das „Pax et Bonum“ entgegen schallt, als Gruß und Segen, als Motto und Ziel für alle Menschen, die im Hause leben und arbeiten. So fügt es sich auch ganz gut, dass dieser Wunsch Ihnen unseren Leserinnen und Lesern als Erstes ins Auge fällt in den großen Titellettern. Wie Franziskus und seine Gefährten diesen Wunsch in die Welt, zu den Menschen trugen, wollen wir es auch tun. Freilich heißt dies nicht, dass nun in dieser Zeitschrift, zwischen den Umschlagblättern, nur Friede und Freude geschrieben steht. Genau wie Franziskus tagtäglich erfuhr; wie gefährdet seine Grußbotschaft ist, finden auch wir heute uns oft im Spagat zwischen Wunsch und Wirklichkeit wieder. Und da schenkt mir der Aspekt, dass es sich bei der Formel „Pax et Bonum“ nicht nur um einen Gruß handelt, Mut. Wie bereits gesagt, dahinter verbirgt sich auch ein Segenszuspruch. Und mit dem Segen öffnet sich noch eine weitere Dimension: Nicht nur ich wünsche meinem Gegenüber das Gute, Gott selbst schließt sich diesem heilsamen Wort an, tritt dafür ein und hält, einer Schirmherrschaft gleich, seine gute Hand darüber. So kann und darf die ganze Dienstgemeinschaft der Franziskanerbrüder, alle die mit ihnen verbunden sind, sich dieses Segenswort zu eigen machen, als Wunsch und Ziel unter- wie miteinander. •